

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 27. Fernsprech-Anschluss Nr. 79.

Laasphe, Samstag den 3. April 1915.

40. Jahrgang.

Bestellungen

werden bei den kaiserlichen Postämtern, von den Landbriefträgern, unseren Agenten, sowie in unserer Geschäftsstelle auf unser Blatt für das 2. Quartal 1915 zu dem billigen Preise von nur

1 Mark

noch fortwährend angenommen. Der gediegene und vielseitige Inhalt unserer weitverbreiteten Zeitung ist bekannt. Jeder Art finden weite Verbreitung. Preis der Zeile nur 15 Pfennig.

Amtliches.

Provinzial-Komitee für Sammlungen zu Gunsten des „Roten Halbmonds.“

Opferfreudig und mit begeistertster Hingebung kämpfen unsere osmanischen Waffenbrüder für das Niederdrücken der gemeinsamen Feinde. An das Schicksal unseres Vaterlandes haben die Osmanen das Geschick der gesamten mohammedanischen Welt gekettet. Schwere Opfer haben sie auf sich genommen und noch schwerere werden sie zu bringen haben. Durch ruhmreiche Taten ihres Heeres und ihrer Flotte haben sie der gemeinsamen Sache schon vortreffliche Dienste geleistet.

Für uns gilt es, die Osmanen in diesem heißen Ringen mit allen Kräften zu unterstützen, indem wir es als eine patriotische Pflicht betrachten, wie unseren eigenen Krieger so auch unseren osmanischen Mitkämpfern die Werke der Liebes-tätigkeit zuteil werden zu lassen. Bereits haben freiwillige Spenden für den „Roten Halbmond“ Zeugnis davon abgelegt, daß das deutsche Volk diese Gefinnung durch die Tat zu be-tunden gewillt ist.

Weitgehende Hilfe ist nötig. Deshalb wenden wir uns an alle Einwohner von Westfalen mit dem Aufruf, auch der tapferen türkischen Streitmacht gegenüber ihre Opferwilligkeit durch Gaben für den „Roten Halbmond“ zu betätigen.

Mögen sie alle eingedenk sein, wieviel erforderlich ist, um die Strapazen zu lindern, die die übermenschlichen Helden eines Winterfeldzuges im Kaukasus und die unagbaren Entbehrungen aller Art in weitem Wüstengebiet mit sich bringen.

Möge jeder dessen eingedenk sein, daß alles, was er für seine Waffenbrüder tut, auch dem Wohle seines eigenen Vaterlandes dient.

Geldspenden werden von dem unterzeichneten Komitee herzlich erbeten.

Zur Annahme haben sich bereit erklärt:

Kassenbank der Provinz Westfalen in Münster, Deutsche Nationalbank, Zweigstelle Minden, Stadtparkasse in Bielefeld, Rathaus, Stadthauptkasse in Bochum, Mühlentstraße, Essener Kreditanstalt in Dortmund.

Die Tochter des Franktireurs.

Erzählung von Wald August König.

52)

(Fortsetzung).

Und kaum hatten die Offiziere Abschied genommen, als der Notar die ganze Schale seines Zorns über das Haupt seines Kindes ausgoß. Er machte ihr die heftigsten und bittersten Vorwürfe, und er zwang durch diese Vorwürfe Therese zu der Erklärung, daß sie niemals einem anderen Manne ihre Hand reichen werde.

Nur die Dazwischenkunft des Vicomte konnte verhindern, daß der maßlos erregte Mann sein Kind miß-handelte; Therese flüchtete zu Leonie, und Herr v. Chaumont mußte abermals den Freund beruhigen.

Gleich einem gefangenen Raubtier rannte Vandamme auf und nieder, er hätte diese Erklärung voraussehen können.

Aber auch den Vicomte sollten die Pfeile treffen, Vandamme warf ihm vor, Leonie habe den Offizieren gegenüber ihre Würde und Ehre nicht zu wahren gewußt.

„Diesen Leuten muß man mit Stolz und Verachtung gegenüber treten,“ sagte er, den glühenden Blick auf den Vicomte richtend. „Aber mit offenen Armen werden sie empfangen, man stößt mit ihnen auf das Unglück Frank-reichs, man kettelt mit ihnen und —“

„Nun ist es genug!“ fiel der Vicomte ihm in's Wort. „Es lag weder für mich noch für Leonie ein Grund vor, diese Herren unfreundlich zu empfangen, im Gegenteil, wir schuldeten ihnen großen Dank. Im Uebrigen finde ich Deinen Haß unbegründet, er wird das ganze Lebensglück Deines Kindes vernichten, Dich ruinieren und trotz alledem auf den Gang der politischen Ereignisse nicht den mindesten Einfluß haben. Bedenke das, Ernest, Dein Kind muß Dir näher stehen als —“

„Als mein Vaterland?“ fuhr der Notar auf. „Nimmermehr! Dem Vaterlande kann ich Alles opfern, mein Leben, wenn es sein muß! Es bleibt dabei, wenn

Karl, Prinz von Ratibor und Corbey,

Oberpräsident der Provinz Westfalen, Vorsitzender des Provinzial-Vereins vom Roten Kreuz, von Bielefeld, Regierungspräsident.

Wirkl. Geheimer Oberregierungsrat in Arnberg, Fürstin zu Bentheim und Steinfurt, Vorsitzende des Provinzial-Verbandes der Vaterländischen Frauenvereine Westfalens, Dr. v. Borries, Regierungspräsident in Minden.

P. Deltus, Kommerzienrat, Stadtrat in Bielefeld, Vorsitzender der Handelskammer.

Dr. v. Gieseler, Regierungspräsident a. D., Wirkl. Geheimer Oberregierungsrat in Münster.

Graf v. Merfeldt, Regierungsrat in Münster, Graf von Merfeldt, Kommerzienrat in Dortmund.

Dr. Stappenhorst, Oberbürgermeister in Bielefeld, von Hartmann-Krey.

Ostergruß aus der Heimat.

Frühlingssonne strahlt hernieder,
Und ich fern der Heimat mein;
Bald und Fluren grünen wieder,
Weissen blühen an dem Rain.

Horch! Die Osterglocken klingen,
Teure Lieben, kaget nicht;
Denn der Sieg wird uns gelingen,
Eher ruh'n wir Deutschen nicht.

Zwar noch fern wird sein die Stunde,
Die uns bringt das Wiedersehen;
Noch wird bluten manche Wunde,
Bis die Friedensflaggen wehn.

Doch wie jetzt in Frühlingsnächten
Spricht hervor das junge Grün,
Wird einst unter allen Mächten
Deutschland einzig neu erblihen.

Ostern.

Mehr als sonst begrüßt inmitten dieses Krieges das deutsche Volk das Osterfest als Botschaft des Sieges. Zur Zeit, wo draußen in der Natur der Lenz einzieht und kündigt, daß der Winter weichen muß, daß das Licht über die Nacht die Herrschaft gewinnen wird, da schwellen die

Herzen voll Hoffnung und Mut und erheben sich zu der Zuversicht, daß schließlich alles sich zum guten Ende wendet. Die verjüngende, belebende Kraft der Sonne, die Knospen und Blätter ans Licht bringt, Blüten und Früchte verheißt, erfrischt auch den Geist, richtet Bekümmerte und Gebengte auf und senkt die Tapsen und Standhaften an. Und zur Auferstehung der Natur gesellt sich der Osterglaube des Christentums. Das christliche Ostern bedeutet das Ende der Leidens- und Opferzeit. Christus mußte erst den Leidens- und Opferweg über den Kreuzestod von Golgatha gehen, um zum Ostermorgen der Auferstehung zu gelangen. Durch das Kreuz zum Heil! Gesiegt hat der Gekreuzigte zuletzt über alle seine Feinde. Den Untergang hatten sie ihm geschworen und zu seiner Ver-nichtung sich vereinigt. Am Ostermorgen aber begann sein Triumph über sie. Ostern ist Siegestag, Siegestag.

Dies soll unser Volk für diesen Krieg ein Gleichnis sein. Ostern erschließt hoffnungsfrohen, vertrauensvollen Ausblick in die Zukunft. Empor die Herzen! ruft uns Ostern zu. Vormärz durch Leid zum Licht, durch die dunkle Nacht der Not, der Schmerzen und des Todes zum hellen Tag des Sieges. Zur rechten Zeit kommt Ostern mit seiner Botschaft, mit seiner Heilsbotschaft. Noch stehen wir inmitten des härtesten Kampfes, des blutigsten Ringens. Noch müssen wir gefaßt und entschlossen bleiben, der Opfer unfähig viel zu bringen. Aber der Leidensweg führt zum Triumph. Des ist uns unser Heiland Vorbild und Bürge; Vorbild vornehmlich auch für die Betätigung des sittlichen Geistes, der uns die Unüberwindlichkeit verbürgt. „Nicht mein, sondern Dein Wille geschehe!“ betete Jesus im Garten von Gethsemane, in der letzten Nacht vor dem Todesgange nach Golgatha, dem am Ostermorgen die Auferstehung folgte. Nicht der Wille des Ich, nicht die Selbstsucht soll unsre Wirksamkeit bestimmen, sondern der Gedanke der Unterordnung unter das Gemeinwohl, der Gedanke an das, was dem großen Ganzen frommt, dem wir angehören. Wie Jesus Christus sein Leben hingegeben hat zum ewigen Zeugnis, daß alle irdischen Ge-walten nie und nimmer die ewigen Wahrheiten zu ertöten vermögen, so sollen alle, die sich zum Christentum und Deutschtum bekennen, ihre Kräfte bis zur Selbstaufopferung dem Dienste dessen widmen, was höher und wertvoller ist als das persönliche Ich, dem Dienst der Allgemeinheit, dem Staate, dem Vaterlande. Das Wort des Heilands: „Nicht mein, sondern Dein Wille geschehe!“ ist der erhabene Ausdruck des Gedankens der Hingabe des Einzelwillens an den Willen, der das Ganze lenkt, dessen Glied der einzelne ist. Was unser Volk in Waffen so stark und gewaltig, so herrlich und sieghaft in diesem Kriege macht, ist die Unterordnung unter den Willen des Ganzen, der

durchzöge dauerten auch am nächsten Tage fort, dann kamen noch einzelne Proviantkolonnen, und zuletzt blieb ein Sanitäts-Detachement in dem Städtchen, welches alle Vorbereitungen zur Einrichtung eines großen Lazarettstraf.

Schon am 29. August war es bei Rouart zu einem Zusammenstoß der Avantgarde der Sachsen mit Truppen des fünften französischen Armeekorps gekommen. Die Franzosen mußten sich zurückziehen und am nächsten Tage wurden sie abermals bei Beaumont angegriffen.

Die Schlacht bei Beaumont, in der die Franzosen nach Sedan zurückgeworfen wurden, war nur das Vor-spiel jenes denkwürdigen Ereignisses, welches ganz Europa in Staunen versetzen sollte, eines Ereignisses, wie die Weltgeschichte kein zweites aufzuweisen hatte.

Mac Mahon mußte nun entdecken, daß er in eine Falle gegangen war, aus der es für ihn kein Entrinnen mehr gab.

Zimmer enger umzingelten ihn die deutschen Truppen, in Eilmärschen kamen sie aus allen Richtungen herbei, um den eisernen Ring um die Festung Sedan zu schließen, und während hier eine blutige und mörderische Schlacht wogte, schnitten sie ihm auch den letzten Rückzug nach Belgien ab.

Der erste September war ein heißer Tag, hier standen zuerst französische Marinesoldaten den Deutschen gegenüber.

Die Dörfer Bozeilles und Balan mußten gänzlich zerstört und eingeäschert werden, jedes Haus war eine Festung, die Verteidiger zogen sich erst dann aus ihm zurück, wenn die Flammen sie vertrieben.

Hier auch zeigte sich zuerst die Bestialität des Volks-krieges, der nach dem Tage bei Sedan im ganzen Lande entbrennen sollte.

Die Bauern in Bozeilles und Balan beteiligten sich an dem Kampfe, und zwar nicht die Männer allein, auch die Weiber, welche verwundete deutsche Soldate

Gehorsam, der alles zusammenhält, jedem einzelnen und allen zum Heil und Segen und Sieg, der die Krieger getrost und todesmutig in das Kampfgewühl treibt, und es ist die Liebe und Treue zum bedrohten Vaterlande, zu den Fürsten und zum Volke.

Mit Sturm und Brausen kehrt der Frühling ein. Durch furchtbares Kampfgetöse, durch Ströme von Blut muß unser Volk sich seinen Lohn erringen, der ihm fortan seine Freiheit, seine Größe, sein Schicksal vor aller Feinde Macht und Lücke sichert. Den vollen Frühling haben wir noch nicht, den Frühling ruhmvollen Friedens. Aber in der Ferne schauen wir ihn, und ihm streben alle Kräfte zu. Wenn in diesem Kriegsjahr die Dierglocken läuten, in die schwersten Tage hinein, die Deutschland je erleben mußte, so mögen sich alle deutschen Herzen mit jenem beseligenden Vertrauen erfüllen, dem vor 1900 Jahren ein gallischer Fischer Ausdruck gab: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.“

Die Schlacht in den Karpathen.

Seit vielen Tagen brennt die Karpathenschlacht. Wenn man auch nicht so weit gehen darf, die Entscheidung des ganzen Krieges oder auch nur die des östlichen von dem Ausgang dieses Kampfes abhängig zu machen, so wird der Sieg in diesem Ringen zweifellos die Gesamtlage stark beeinflussen. Man kann auch die Möglichkeit nicht völlig von der Hand weisen, daß die politische Lage nach dieser oder jener Richtung sich anders gestalten könnte. Jedenfalls sprechen für Rußland wohl politische Gründe mit bei der Wahl gerade dieses Kampfplatzes für eine Entscheidung. Die Gedanken eines Teiles der ungarischen Intelligenz bewegen sich, wie man feststellen konnte, in dieser Richtung und in Wien äußerte die Presse die gleiche Meinung. Es liegt Grund genug für die oberste Heeresleitung vor, den Durchbruch der Russen in die Ebene Ungarns mit allen verfügbaren Kräften abzuwehren.

Oesterreich-Ungarn hat immer in der klaren Erkenntnis gelebt und gewirkt, daß Rußland gegen Galizien marschieren werde. Hier lag das Kriegsobjekt für die russische Politik und folgerichtig für die feindliche Heeresleitung. Die täglichen amtlichen Berichte haben uns den ganzen Karpathenkampf als Brennpunkt der großen russischen Durchbruchskämpfe gezeigt. Was man nun glauben, daß es Rußlands letzte große Anstrengung ist, die hier lebendig wurde, oder pessimistischer den Boden des Kräfte-Reservoirs unserer Feinde noch nicht durchschimmern sehen, immer hat im lang dauernden Kampf der Sieg des Augenblicks die höhere Bedeutung. Der Zukunft müssen wir die andere Möglichkeit überlassen. Deshalb ist es wichtig für unsere Verbündeten, daß sich ein Nachlassen der russischen Wucht zeigt. Je breiter der russische Druck ist, desto bedeutungsvoller sind seine Ausfälle, je schmaler er wird, desto mehr nimmt seine Gefahr ab. Der nur einzelne Sieg kann sogar für den Sieger eine kritische Lage bedeuten. Am heftigsten scheint der Feind sich zwischen Luptow und Ujsof durchsetzen zu wollen, aber noch übersteigt er nicht die Wälle der eigenen Toten. Die Fortschritte im östlichen Raume des 140 Kilometer langen Kampffeldes sind recht erfreulich. Sie gefährden die russische Zufuhr nach Mittelgalizien und zwingen diese zu Umwegen, sie verbietet die Verschiebung der Kräfte zu Gunsten des Durchbruchs und belebt die Angriffskräfte der verbündeten Armeen.

Die Zensur in Frankreich.

Von allen Kriegführenden ist, abgesehen von Serbien, wo die Bevölkerung schwer durch ernste Krankheiten, namentlich Flecktyphus, heimgesucht ist, Frankreich dasjenige Land, das zuerst an physischer und moralischer Erschöpfung zu leiden haben wird. Belgien ist zwar von Feinde befreit, sein kleines Heer kämpft gemeinsam mit Franzosen und Engländern in der flandrischen Grenzgegend, im Innern aber erfreut es sich unter dem deutschen Generalgouverneur einer schonenden geordneten Verwaltung. Großbritannien ist ganz von feindlicher Besatzung frei, das Meer ist ihm trotz der „Unterseebootpest“ zum größten Teil offen, es hat noch Hilfsquellen genug, um die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, wie Teuerung der Lebensmittel, Steigerung

ermordeten und in die Flammen der brennenden Häuser warfen.

Aber der Erfolg dieses Tages war der vielen und schmerzlichen Opfer würdig. Mac Mahon mußte sich mit seiner ganzen Armee gefangen geben, und mit ihr geriet auch der Kaiser von Frankreich in preussische Gefangenschaft.

Und die Kunde von diesem Siege durchflog mit Sturmeseile alle Rinde, sie kam auch in das Haus des Notars Vandamme.

Es war einige Tage hindurch still gewesen in dem Städtchen, nur dann und wann hatten kleine Detachements sich gezeigt, welche Lebensmittel requirierten und nach kurzem Aufenthalt wieder abmarschierten.

Der Notar hatte mehrmals den Voratz geäußert, diese Detachements zu überfallen und niederzumegeln, aber der Maire war ängstlich geworden, er wollte seine Einwilligung nicht geben, und die Mehrzahl der Franktireurs zog sich jetzt auch zurück.

Nur Renard und einige Andere unterstützten die Pläne Vandammes.

Das Sanitätsdetachment hatte inzwischen Lazarette eingerichtet, und schon trafen Verwundete aus dem Gefecht bei Beaumont ein, von denen die größere Mehrzahl nach kurzer Rast weiter befördert wurde.

Dann rückte eine preussische Landwehrkompanie mit einer halben Schwadron Husaren ein, welche Quartier bezogen und ohne viele Umstände sich häuslich einrichteten.

Und endlich traf auch die Kunde ein, daß bei Sedan die Armeen auf einander gestoßen seien, aber über den Ausgang dieser Schlacht verlautete noch immer nichts Positives.

Heute, so glaubte Vandamme mit Zuversicht, mußte

der Schifferlöbne und Frachtkraten noch auf längere Zeit zu überwinden. Rußland hat den Feind im eigenen Land, aber die Leiden der fremden Besatzung treffen nicht russisches Volk, sondern polnisches, jüdisches, litauisches, was die echt russischen Leute nicht rührt. So lange Amerika Munition, Frankreich und England Geld liefern, machen auch die furchtbaren Menschenverluste auf die Gewaltthäter keinen tiefen Eindruck, zumal seitdem noch durch die Sturmversuche auf die Dardanellen die Hoffnung auf den Besitz von Konstantinopel neubelebt worden ist.

Frankreich dagegen hat relativ das Meiste zu leisten und das Wenigste zu hoffen. An der Nordküste schalten Engländer wie Herren im eigenen Hause, der zehnte Teil seines Gebiets, und zwar gerade der wirtschaftlich am höchsten entwickelte, ist durch eine eiserne Mauer abgetrennt und fest in deutscher Hand. Sein Vorrat an kriegswichtigen Menschen ist so ausgepumpt, daß trotz aller schlechten Erfahrungen, die mit dem Jahrgang 1916 gemacht worden sind, nun auch schon der Jahrgang 1917 einberufen wird. Ebenso schlecht steht es mit den finanziellen Hilfsmitteln, 17 Milliarden russischer Werte sind unverkäuflich, Unsummen der Rentner durch Spekulationen in exotischen Papieren verloren gegangen. Die Regierung in Paris aber hat keine größere Sorge als die, die traurige Lage des Landes dem Volke nicht zum Bewußtsein kommen zu lassen.

Mit welcher Strenge die Poincaré, Viviani, Delcassé und Genossen darüber wachen, daß die Wahrheit nicht ins Volk dringe, zeigt sich neuerdings wieder in der Verfügung, daß die französischen Blätter der Westschweiz, obgleich fast durchweg deutschfeindlich, erst einen Tag nach ihrem Erscheinen über die Grenze gelassen werden dürfen. Der Zweck ist, Zeit zu gewinnen, um etwaigen wahren Angaben, z. B. über russische Niederlagen und russische Gräueltaten über die feilschlagende diplomatische Versuche in neutralen Ländern, durch amtliche französische Unwahrheiten vorzuzukommen. Wenn aber an einem einzigen Tage vier Pariser Zeitungen mit weißen Spalten an der Stelle, wo der Leitartikel zu stehen pflegt, erscheinen, so geht daraus zugleich hervor, wie schwer es allmählich wird, das System der Sperre der freien Meinung und der Wahrheit durchzuführen. Der Tag wird kommen, da Clemenceau mit seiner Opposition gegen die Strenge der Zensur durchdringt. Auch bei uns gibt es Beschwerden gegen die Zensur. Der große Unterschied ist aber der, daß der französische Zeitungsmann nicht schreiben und der französische Leser nicht erfahren darf, was ist — die Kriegslage —, wogegen es bei uns für verfräht und schädlich gehalten wird, in der armen Betrachtungen zu veröffentlichen und Streit darüber zu unterhalten, was sein wird — die Kriegsergebnisse —.

Neues vom Tage.

WTB. Großes Hauptquartier, 30. März. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Es fanden nur Artillerie- und Sappenkämpfe statt.

4600 Russen gefangen.

(Westlicher Kriegsschauplatz.) Bei den Kämpfen um Tauruggen, die zur Besetzung des Ortes führten, hat sich nach Meldung des dort anwesenden Prinzen Joachim von Preußen der östpreussische Landsturm glänzend geschlagen und 1000 Gefangene gemacht.

Bei Krasnopol erlitten die Russen sehr schwere Verluste (etwa 2000 Tote). Unsere Beute aus den dortigen Kämpfen belief sich bis gestern Abend auf 3000 Gefangene, 7 Maschinengewehre 1 Geschütz und mehrere Munitionswagen.

An der Sktwa bei Klimki wurden bei einem mißglückten russischen Angriff 2 Offiziere und 600 Mann gefangen genommen.

In Gegend Olzshnyh (linkes Dniester-Ufer) wurden zwei russische Nachtangriffe abgeschlagen. Uebergangsversuche der Russen über die untere Bysura wurden abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 31. März. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Westlich von Pont-a-Mousson griffen die Franzosen bei und

die Nachricht eintreffen, und in Erwartung derselben schritt er wieder in seinem Bureau auf und nieder, während Renard einige Akten kopierte.

„Wir machen uns lächerlich,“ sagte Vandamme, mehr mit sich selbst als mit dem Schreiber redend, der gleichwohl die Feder ruhen ließ, um zu horchen. „Wir haben Waffen und Munition, wir haben Alles gelobt, für das Vaterland zu sterben, und kaum zeigen die ersten Preußen sich, so kriechen wir in's Hundeloch und wagen nicht einmal zu helfen.“

„Und wer trägt die Schuld daran?“ fragte Renard.

„Der Maire!“

„Nein, Sie,“ entgegnete der Schreiber mit scharfer Betonung. „Man muß den jaghaften mit gutem Beispiel vorangehen. Ich habe gestern mit mehreren Boten gesprochen, die Nachbargemeinden sind jeden Augenblick bereit, zu uns zu stoßen, sobald wir nur das Zeichen geben. Die Soldaten fühlen sich ganz sicher, wir werden sie Alle, die Posten ausgenommen, in den Betten finden, und die Posten zu aberkumpeln ist kein Kunststück! Nieder mit ihnen, sind die ersten Schüsse gefallen, werden Alle die Waffen ergreifen und sich an dem Nachwerk beteiligen. Und was das Lazarett betrifft, so wird es uns Gelegenheit bieten, den Preußen zu beweisen, daß sie besser tun, ihre Verwundeten nach Deutschland bringen zu lassen.“

„Gottah, in diesem Punkte bin ich nicht mit Ihnen einverstanden,“ fuhr der Notar auf. „Die Verwundeten und Kranken haben vollen Anspruch auf unser Mitleid, wir kämpfen nur mit den Gesunden!“

Der Schreiber zuckte geringschätzend die Achseln.

„Ich wüßte nicht, welscher großer Unterschied darin

liegt, ob man einen Schlafenden oder einen Verwundeten

jüdisch von Regnieville sowie im Priesterwalde an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Nur an einer Stelle westlich des Priesterwaldes wird noch gekämpft.

Feindliche Flieger bewarfen gestern die belgischen Orte Brügge, Ghistel und Courtrai mit Bomben, ohne militärischen Schaden anzurichten. In Courtrai wurde durch eine Bombe in der Nähe eines Lazarets ein Belgier getötet, einer verletzt.

(Westlicher Kriegsschauplatz.) Das russische Grenzgebiet nördlich der Memel ist geläubert. Der bei Tauruggen geschlagene Feind ist in Richtung Stawdwillie zurückgegangen.

Die in den letzten Tagen nördlich des Augustowsee Waldes erneut gegen unsere Stellungen vorgegangenen russischen Kräfte sind durch unsere kurzen Vorstoß wieder in das Wald- und Seengelände bei Sejny zurückgeworfen. Die Zahl der russischen Gefangenen aus diesen Gefechten bei Krasnopol und nordöstlich ist um 500 gestiegen.

Bei Klimki an der Skwa wurden weitere 220 Russen gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Der Unterseebootkrieg.

London, 30. März. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Dampfer Galabar ist auf der Höhe von Wexford torpediert und zum Sinken gebracht worden. Es befanden sich 260 Personen an Bord, von denen 137 gerettet sind. Nach Zeitungsmeldungen wurde am Sonnabend auch der Dampfer Aquila auf London auf der Höhe der Rüste von Pembrokehire von einem deutschen Unterseeboot zum Sinken gebracht. 20 Mann der Besatzung wurden in Fishinguard gefangen.

Die österreichische Monatsbilanz in den Karpathen.

Im Monat März 40 000 Gefangene gemacht.

WTB. Wien, 31. März. Amlich wird verlautbart: An der Front in den Ostbesiden ist der Tag ruhig verlaufen. In den östlich anschließenden Abschnitten dauern die Kämpfe fort. Auf den Höhen nördlich Sina und nordöstlich Kálnica wurden abermals mehrere russische Sturmangriffe, die der Feind nachts wiederholte, abgeschlagen. Auch nördlich des Ujsofer Passes scheiterten Nachtangriffe des Feindes unter schweren Verlusten. Weitere 1900 Gefangene wurden eingebracht.

An allen übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet. Es fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Seit dem 1. März wurden in Summe 183 Offiziere und 39 942 Mann des Feindes gefangen. 68 Maschinengewehre erobert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Söfer, Feldmarschalleutnant.

Die Kriegsberichterstatter der Wiener Blätter melden, daß in den Karpathen ein heftiges Ringen unter furchtbaren Verlusten der Russen andauere, namentlich zwischen der Dulafenke und dem Ujsofer Paß seien die Kämpfe von bisher noch nicht erreichter Heftigkeit. Die russischen Truppen greifen in mehreren Linien an und verschwenden ihr Menschenmaterial in rücksichtsloser Weise, doch scheiterte der Anprall des Feindes überall an dem undurchdringlichen Wall der verbündeten Truppen.

Am Vorabend des chinesisch-japanischen Krieges?

Petersburger Meldungen zufolge ist der japanisch-chinesische Konflikt in einen derartig kritischen Abschnitt eingetreten, daß eine bewaffnete Auseinandersetzung wohl kaum vermieden werden kann.

Griefe von unsern Feldgrauen.

Bodoliskoff, 9. Jan. 1915. „Liebe Eltern und Geschwister! — Heute tobte hier ein erbitterter Kampf, wie er noch nicht oft gewesen ist. Man durfte nicht wagen den Kopf über die Schützengraben hinauszustrecken, dann hätte man schon eine Kugel weg gehabt. Das ging immer nur so psst, psst, oder wenn es ein Querschläger war (ein Geschütz,

ermüdet,“ sagte er mit einem lauernden Blick auf das düstere Gesicht seines Herrn, „beide sind wehrlos, und man darf nicht vergessen, daß diese Verwundeten wieder zu den Fahnen eilen, sobald sie geheilt sind. Aberdies weiß man auch, wie unsere Verwundeten von den Preußen behandelt werden, von Mitleid ist bei ihnen auch keine Rede, und wie Du mir, so ich Dir!“

„Nein, Renard, Alles, nur das nicht!“ sagte Vandamme entschlossen. „Die Soldaten können sich durch Wachsamkeit vor einem nächtlichen Ueberfall schützen, tun sie es nicht, so dürfen sie sich aber die Folgen nicht beklagen, aber die Verwundeten sind schutzlos, und unsere Ehre gebietet uns, ihr Vertrauen zu rechtfertigen.“

„Dann verzichten Sie lieber ganz auf die Rachepläne,“

erwiderte Renard mit heißendem Spott. „Geben Sie dem preussischen Doktor die Hand Ihrer Tochter und stoßen Sie auf der Hochzeit mit ihm an auf das Wohl des Königs von Preußen.“

„Renard!“ rief der Notar entrüstet. „Wollen Sie mir wieder die Galle in's Blut treiben?“

„Nein, ich zeige Ihnen ja einen Weg, auf dem Sie der Selbstsucht vorbeugen können.“

Vandamme sah seinen Schreiber an, als ob er versuchen wollte, die innersten Gedanken desselben zu erforschen.

„Ich glaube, Sie sind mein böser Dämon,“ sagte er mit bebender Stimme. „Ihnen wäre es eine große Freude, wenn Sie mich in einen Abgrund hinunterstoßen könnten. Aber triumphieren Sie nicht zu früh. Ihre Drohungen sprechen mich nicht mehr, und es wird noch mancher Tag vergehen, ehe hier wieder die Zustände geregelt und geordnet sind.“

(Fortf. folgt.)

ie fter w al b
lufen zurück
lich des Prieſter
fen geſtern die
ſtelles und
ſtärken Schaden
eine Bombe in
et, einer verlegt.
Das ruſſiſche
iſt geſäubert.
gene Feind
gegangen.
des Auguſtmonat
vorgegangen
Vorstoß wieder
Seign zurück
Befangenen
und nordſüdlich
wurden weitere
resleitung.
des Reuterſchen
ſt auf der Höhe
ſinken gebracht
an Bord, von
tungsmaßnahmen
er Aquila aus
ambroſiſche von
ſinken gebracht
nguard gelandet
ng in den
ene gemacht.
wird verlaſſen
ruhig verlaſſen.
dauern die
ſigna und nord
re ruſſiſche
nachts wieder
des Uſſoler
griffe des
ſten. Weitere
kt.
des Beſenſenſen
ſtatt.
e 183 Offi
gefangen.
Generalſtabs:
tutnant.
Blätter melden,
ngen unter
ſen andauernd
en Uſſoler Paß
erreichte
ren greifen in
ſenſchenmaterial
er Anprall des
ſen Ball der
hen Kriegeſ?
der japaniſch
ſen Abſchnitt
einander
erden ſann.
auen.
ebe Eltern und
ter Kampf, wie
icht wegen den
ann hätte man
mer nur ſo pſt.
r (ein Geſchoß,
Wid auf das
wehloſ, und
undeten wieder
ind. Aber dieſe
on den Preußen
men auch keine
nicht!“ ſagte
nen ſich durch
ſchützen, tun
ſolgen nicht
os, und unſere
ertigen.“
die Kachepläne.“
„Geben Sie
Tochter und
auf das Wohl
„Wollen Sie
auf dem Sie
a, als ob er
deſſelben zu
„Ammon,“ ſagte
es eine große
hinunterſtoßen
ſen früh. Ihre
es wird noch
die Zuſtände
ſt. folgt.)

was ſich überſchlägt!) dann ging es brumm! — Und die Gra-
naten plagten bis 2 Meter vor unſeren Geſchützen, rechts,
links, vorn und hinten, aber ohne uns auch nur im geringſten
zu verletzen. Die Stöße ſlogen uns nur ſo um die Ohren
und mancher kräftige Fluß kam von den Lippen meiner
Kameraden, wenn mal ſolch ein Sprengſtück beſonders dicht
an ihren Köpfen vorbeiraſchte. Manche waren auch im Geſicht
bleich und ſahen ſich um, die brachten ſich aber durch mein
Bach wieder ins Geleiſe. Ich dachte ſo: Ob man lacht oder
weint; wenn man getroffen werden ſoll, dann iſt nichts zu
machen. Getroffen wird man doch. Aber Unkraut vergeht
nicht! — Habe ſieben 2 Weinwandpatrone bekommen mit vielen
Sagen. Das ſind unſere Weihnachtspatrone. Ihr habt ſie
am 25. November ausgegeben und heute iſt der 9. Januar,
also 45 Tage unterwegs. Herzlichen Dank dafür. Ich habe
jezt 3 Unterjaden, denn wir, die erſten Hindeburger von der
maſuriſchen Armee, waren die erſte Armee, die Hindeburg
führte in der Schlacht bei Tannenberg. Wir werden mit
Siebesgaben ſehr überhäuft. Wie wir damals durch Kreuz-
berg in Oberſchleſien marſchierten, mit unſeren Kanonen, voller
Dred und die Schilde durchſchlugen und 1 Tag Aufenſtand
hatten, da haben uns die Schulleinder die Kanonen abgeworfen
und als wir wieder abfahren wollten, wollten uns jedes die
Hand geben. Alles rief Hurra, an allen Ecken belagerten wir
warmen Kaffee, alles war voller Begeiſterung und uns ſtanden
die Tränen in den Augen. Ich würde Euch gerne noch ein
Andenken ſchicken, einen Säbel, einen Karabiner oder einen
ganzen Kruſen, aber wir dürfen ja keine ruſſiſchen Sachen
mitführen. Einen Karabiner habe ich. Den muß ich aber
ſtets umhängen. Wenn ich ihn auf die Kanone lege, läßt ihn
der Hauptmann wegwerfen und die Geſchoß beſchädigt ſowas
nicht. Solche Soldaten, die niemals an der Front ſind, immer
hinten drein dummeln, ſolche Drückberger können ſich ſchon
etwas beſorgen und nachher im größten Bogen ſpucken
und ſagen: Ich habe das und das mitgebracht! Und dabei
haben ſie noch keine Kugel geſehen. Einer der alles
mitmacht, kann nicht viel erzählen, der macht zuviel mit.
Geſtern habe ich unſern Wachmeister nach vorne gebracht
zum Schützengraben. Er iſt beſonders ſchwer verwundet und
zum Lazarett gebracht worden. Ich habe ihm noch die Hand
gedrückt, vielleicht zum letzten Mal. Es iſt eine ſchlimme
Wundverletzung. — Gott ſtrafe England! — Er ſtrafe es! —
Herzlichen Gruß! Euer Sohn R.

Herzliche Nachrichten aus Nah und Fern.
— (Som April.) Der vielgeſcholtene April hat nun wieder
begonnen. Er ſcheint nach den Erfahrungen, die wir in
dieſem Jahre mit ſeinem Vorgänger, dem März, machen
mußten, dieſmal wirklich ein richtiger April werden zu ſollen,
weiterwändig und launisch; bald kalt, bald warm, trocken
oder feucht, je nachdem es ihm gerade einfällt. In früheren
Jahren nahm oft ſchon der März das eigentliche Aprilwetter
an und der April ſelbſt erwies ſich beſſer als ſein Ruf. In
dieſem Frühjahr jedoch, wo es bis in den Ausgang des März
hinein ausgeſprochen winterlich blieb, werden wir das April-
wetter noch zu erwarten haben.
— Villenburg, 30. März. (Die alte Geſchichte!)
Beim leiſtſtändigen Umgehen mit einem Gewehr ſchoß ein
17-jähriger Arbeiter ſeinem gleichaltrigen Freund eine Kugel in
den Kopf. Der junge Mann liegt hoffnungslos darnieder.
— Marburg, 30. März. (Unglücksfall!) Heute mittag
wurde der Lokomotivführer Stiefel von hier im Heſigen Bahnhof
von einer herankommenden Lokomotive in dem Augenblick
überfahren, als er, um einen einfahrenden Militärzug beſſer
ſehen zu können, von ſeiner Maſchine herabgeſtiegen und rück-
wärtsgehend in das Profil des nächſten Gleiſes gekommen war.
— Fünfzehn Brüder im Felde. In dem zum Lazarett
eingerichteten Strandſchloß in Kolberg i. P. befindet ſich gegen-
wärtig ein verwundeter Krieger, deſſen vierzehn Brüder
im Felde ſtehen. Ein Bruder iſt Unteroffizier und beſitzt
ſechs Ritter des Eisernen Kreuzes erſter und zweiter Klaſſe. Sechs
Brüder ſind Kriegsfreiwillige. Der Vater der fünfzehn Söhne
betreibt in einer weſtpreuſſiſchen Stadt die Klempnerei und
hat noch drei Töchter, zuſammen also achtzehn Kinder. Beim
Ausbruch des Krieges hat der Vater 600 Mark vom Kaiſer
als Geſchenk erhalten.
— Fünf Geſchwister an Diphtherie geſtorben. In der
Villenkolonie Waidmannslust ſtarben fünf Kinder einer
Arbeiterfamilie an Diphtherie. Nach Erkrankung der erſten
Kinder riet der behandelnde Arzt zu Krankenhauspflege oder
Serumbehandlung. Weibes war dem Vater zu teuer und ſo

ſtarben drei Kinder. Als die Gemeindebehörde nunmehr davon
hörte, ließ ſie ſofort die beiden inzwiſchen ebenfalls erkrankten
Kinder mit Serum behandeln. Allein es war ſchon zu ſpät
und ſo ſtarben auch dieſe Kinder.

— Kriegsschäden in Polen. Statiſtiſch iſt feſtgeſtellt
worden, daß drei Viertel von ganz Polen vom Krieg betroffen
worden ſind. Keines der zehn polniſchen Gouvernements iſt
ſeinem Schickſal entgangen. 5500 Dörfer ſind zerſtört. Der
in Polen angerichtete Schaden wird auf eine Milliarde Rubel
geſchätzt.

— Die „große Hungersnot“ in Deutſchland. Der „Eclair“,
der ſelbſtverſtändlich über die Zuſtände in Deutſchland ſo
„zutreffend“ wie möglich unterrichtet iſt, erzählt ſeinen Leſern,
daß die Deutſchen bereits unter einer fürchterlichen Hungersnot
zu leiden haben. Wie das Blatt erfahren hat und es ſeinen
Leſern am 16. März wiedererzählt, reiſen deutſche Händler in
großer Zahl in den ſkandinaviſchen Ländern umher, um Hunde
zu kaufen. Sie achten dabei mehr auf Größe und Ernährung-
zuſtand als auf Raffenreinheit. Bei der Ankunft in Deutſch-
land werden die Hunde angeblich von Tierärzten unterſucht
und, wenn ſie geſund befunden werden, geſchlachtet. Das
Fleiſch wird zu Wurst, die Knochen gemahlen und zu Düngſtoff
verarbeitet. Die Verkäufer erzielen für ihre Tiere beſonders
hohen Preis, wenn ſie Waren, beſonders alte Klaviere, in
Tausch nehmen. — Selbſtverſtändlich teilt der „Eclair“ die
ganze Troſtloſigkeit der deutſchen Lage nicht in ihrem vollen
Umfange mit, um das Gefühl ſeiner Beſer und Beſerinnen
zu ſchonen. Wie in Deutſchland namentlich jedes Kind weiß,
werden die ſkandinaviſchen Hunde nicht erſt von Tierärzten
unterſucht, auch nicht erſt zu Wurst verarbeitet, ſondern roh
mit Haut und Haaren von den Deutſchen verſchlungen. Die
Knochen aber werden zu Gemehmunition verarbeitet.

„Gefallen auf dem Feld der Ehre!“

„Gefallen auf dem Feld der Ehre“ —
Wie Chronik ſlang das Wort und alte Märe,
Und ward ſie wahr und wach in unſern Tagen
Und hat ſie wehe Wunden uns geſchlagen.
Es fällt die vielen ſchwarzumzogenen Spalten,
Daß nachts uns müde Hände ſtehend ſalten
Und geht mit uns durch unſers Tages Schwere,
„Gefallen auf dem Feld der Ehre.“
Wie ward das Leben klein in all der Not!
Gewaltig und lebendig herrſcht der Tod,
Als ob das Beſte ſeine Beute wäre,
„Gefallen auf dem Feld der Ehre.“
Wo ſie auch ſterben, iſt der Ehre Feld,
Wer ſie auch waren, jeder war ein Held,
Und heimwärts klingen es, daß es ſie verſelare:
„Gefallen auf dem Feld der Ehre.“
Mit ſolchem Staunen haben wir geſehen,
Daß ſtark zu ſterben ſie für uns verſehen,
Ihr Tod tönt uns ins Leben ſtrengere Beſehre:
„Gefallen auf dem Feld der Ehre.“ G. P.

Ans Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 2. April. (Oſtern.) Oſtern ſteht vor der
Tür, das Feſt der Feſte, wie man es im Hinblick auf ſeine
kirchliche Bedeutung treffend bezeichnet. Ginst war Oſtern
unſerem deutſchen Volke das Siegesfeſt über den Tod, der
Schlüssel, der ihm das unſichtbare Reich des Himmels aufſchloß.
Vor dem fürchterlichen Kriege war die Allgewalt des Oſter-
glaubens über die Gemüter leider vielfach geſchwunden. Da kam
der Krieg, das nun ſchon acht Monate andauernde Völkerringen.
Viele, viele der Millionen Streiter fanden den Glauben wieder
und die Gewißheit, daß der Tod doch nicht das Beſte iſt —
ſondern daß er vielmehr nur einen Uebergang darſtellt, und
daß dieſes irdiſche Leben ſeine Fortſetzung und Vervollendung in
einem ewigen Leben findet. Auch hierin war es der Krieg,
der Wandel ſchuf, als die Kirchhöfe ſich auf die Wanderung
begaben, und überall Grabhügel emporſchoſſen zu Tauſenden,
als der Tod durch Schützengräben und Tauſenden ſeine Opfer wählte
in Oſt und Weſt. Alle alten Oſtergeſänge reden vom Kampf
zwiſchen Tod und Leben. Zu Oſtern wird der Tod in einer
anderen Stimmung behandelt, als wenn im Gerſt der Toten-
sonntag uns von der allgemeinen Vergänglichkeit predigt. Im
Herbſt heißt es: „Alle Menſchen müſſen ſterben, alles Fleiſch
vergeht wie Heu!“ Im Frühling aber wird gejubelt: „Tod,

wo iſt dein Stachel, Hölle, wo iſt dein Sieg?“ Und beides
brauchen wir ſterblichen Menſchenkinder. Geh einmal hinaus
und ſchau die Oſterwunder in Feld und Wald und Wiefe.
Überall erwacht die Lebensfreude in der nach langem Schlaf
tieſatmenden Natur. Draußen im ſieghaften Licht der Früh-
lingsſonne zerſtört Leid und Kummer, das bedrückte Herz,
der eingeengte Geiſt wird frei. Lebensfreude hebt uns hinaus
aus dem düſtern Schattenreich irdiſcher Mangelhaftigkeit, darum
vergeht es nicht, wenn die Oſterglocken läuten, verlaßt die
dumpeſten Zimmer, empfindet die Waane des Auferſtehens, des
Neuerbens mit; ob auch eure Pflichten nun doppelte ſind
daheim, ſie werden euch nicht mehr unbezwingbar vorkommen,
wenn ihr im Andenken an eure Geſchiedenen nicht in dumpfe
Verzagtheit und Verzweiflung verſinkt, euch vielmehr draußen
in der Natur Kraft und Friſche holt und dann mutig zugreift.
Heldentod geizt es, daß Heldentum nach ſchmerzlicher mühevoller
Klage ihn mit freudiger Bewunderung ehrt. In dieſem Sinne
wollen wir das Oſterfeſt dieſes Jahres feiern.

* Laasphe, 2. April. Die Angabe des Kriegs-
ſchauplazes in Verbindung mit dem Truppenteil
in den Todesanzeigen gefallener Krieger iſt neuerdings
ſtreng unterſagt. Wir ändern daher alle Anzeigen, die dieſer
Vorſchrift nicht gerecht werden, im vorausgeſetzten Einver-
ſtändnis der Auftraggeber ab.

* Laasphe, 2. April. Unſer Reichstagsabgeord-
neter hat ſich mit dem Herrn Landwirtschaftsminiſter und
mit der weſtfälischen Landwirtschaftskammer beſüßig Erlangung
ausgiebigen Saatgutes für den Kreis Wittgenſtein ins
Benehmen geſetzt. Wie wir hören, beſteht alle Mühe, daß
die Ausſaatmenge von Hafer im Kreiſe Wittgenſtein auf
200 kg (4 Zentner) für den Hektar erhöht und dadurch berech-
tigten Wünſchen der Landwirtschaft im Kreiſe Wittgenſtein
entgegengekommen wird.

* Laasphe, 1. April. Unſerem im Felde ſtehenden Bürger-
meiſter, Herrn Hauptmann Koop wurde das Eiserne
Kreuz verliehen. — Wir freuen uns dieſer Auszeichnung
unſeres Herrn Bürgermeiſters und beglückwünſchen ihn dazu
beſtens.

* Laasphe, 1. April. Am Palmſonntag wurden in unſerer
Kirche durch Herrn Pfarrer Adams 75 Kinder und zwar
40 Knaben und 35 Mädchen konfirmiert. — Die
Konfirmation geſtaltete ſich dieſesmal zu einer beſonders wehevoll-
denkwürdigen Feier von ergreifender Eindringlichkeit in dieſem
Kriegsjahr 1915 und wird jedem Teilnehmer in dauernder
Erinnerung bleiben.

Grundfeſt, 1. April. Großes Vergnügen erregte vor
einigen Tagen ein auswärtiger Fuhrmann, der mit Umzugs-
nach Zinſe fahren wollte. Er hatte zwei Wagen aneinander
gehangen und wollte damit den ſteilen Hagenberg hinauf
fahren. Trotzdem man ihm riet, einen Wagen abzuhängen,
ließ er ſich nicht darauf ein, ſondern trieb die armen Tiere
mit der ſchweren Laſt den Berg hinauf. Und wie mag es
noch auf dem weiteren Wege den Tieren ergangen ſein. Da
die Handlung des Fuhrmanns unbedingt eine Tierquälerei
darſtellt, iſt Anzeige erſtattet worden.

Verleumdung, 1. April. Die Brotperrre wird für ſolche
Leute, die keinen feſten Wohnſitz haben, wozu auch die ſog.
„armen Reiſenden“ gehören, ganz beſonders empfindlich ſühlbar.
Abgeſehen davon, daß ſie keinen Anſpruch auf Brotmarken
haben, kann ihnen auch von mitleidigen Beuten nichts mehr
verabreicht werden. Vielleicht trägt dieſe Laſt dazu bei,
daß ſich eine große Anzahl Bummelanten alsbald nach einem
feſten Wohnſitz umſehen.

* Nichtſein, 1. April. Unter zahlreicher Beteiligung
ſeiner Berufsſtellen, des hieſigen Kriegervereins und ſonſtiger
Beitragenden wurde hier geſtern nachmittag die ſterbliche
Hülle des im Alter von 73 Jahren verſtorbenen Fäſtlich
Wittgenſtein'schen Hegeſmeiſters a. D. Wilhelm Fäſtlich zu
Grabe getragen. Mit dem Verſchiedenen iſt eine im Kreiſe
Wittgenſtein wohlbekannte und beliebte Perſönlichkeit, ein
waderer Veteran von 1870-71 und hieſiger Weidmann von
altem Schrot und Korn dahingegangen, deſſen Ableben bei
ſeinen zahlreichen Freunden ſchmerzliches Bedauern hervorgerufen
darf, war dem Heimgegangenen doch ein prächtiger Humor
zu eigen, wie ſich ſolcher häufig beim Geſenſen in Freundes-
kreiſe in ſeiner urwüchſigen Art offenbarte. — Nun hat der
Allzwingende Tod dem ſchon ſeit einiger Zeit kränklichen,
ſonſt ſo robuſten Manne zum letzten „Salat“ geſchloſen. Möge
er in Frieden ruhen!

Bekanntmachung.

Die Landwirte des Kreiſes mache ich darauf aufmerkſam,
daß zur Frühjahrſteuerung nur garnisondienſt-
fähige Mannſchaften beurlaubt werden können.
Felddienſtfähige Mannſchaften der Erſatruppenteile oder gar
mobiler Formationen im Felde können nur bei Vorliegen ganz beſon-
derer ausnahmsweiſer Verhältniſſe mit Genehmigung der Erſatzbehörde
3. Inſtanz zur Beurlaubung kommen.
Alle Urlaubsgeſuche und Reklamationen ſind ſtets beim Amtmann
bezw. Bürgermeiſter anzubringen. Alle Geſuche, die an das Landratsamt
direkt geſandt werden, erleiden eine Verzögerung, da ich ſie erſt wieder
an das Amt zur Stellungnahme herausgeben laſſen muß.
Berleburg, den 27. März 1915.
Der Landrat. von Hartmann-Krey

Bekanntmachung

Auf Anordnung des Reichskanzlers findet am 29. März 1915 eine
Aufnahme von Erzeugniſſen der Kartoffelroderei und Kartoffelſtärke-
fabrikation ſtatt.
Die Aufnahme erſtreckt ſich auf: a) Kartoffelſchnitzel, b) Kartoffelſtärke,
Kartoffelgrieß, c) Kartoffelſtärke, d) Kartoffelſtärke, e) trockene
Kartoffelſtärke, f) feuchte Kartoffelſtärke, g) Stärkeſirup, Bier-, Eſſig- und
Rumcouleur, h) Stärkepulver (Traubenzucker), i) Dextrin.
2. Wer Vorräte der vorbezeichneten Waren am 29. März 1915 im
Gewahrsam hat, iſt verpflichtet, dieſe Vorräte und ihre Eigentümers anzuzeigen.
Vorräte, die ſich am 29. März 1915 auf dem Transporte befinden,
ſind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzuzeigen.
Von der Anzeigepflicht ſind befreit unter anderem: Diejenigen, deren
Vorräte an den vorbezeichneten Waren inſgesamt (b. h. alle Waren) zuſammen-
genommen 25 Doppelzentner nicht überſteigen.
Etwas Angaben ſind nach einem Vordruck, welcher bei dem unter-
zeichneten Landrat erhältlich iſt, zu machen.
Bis beſtimmt zum 6. April ſind die ausgefüllten Vordrucke dem Unter-
zeichneten einzureichen.
Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldſtrafe bis zu 10000 Mk.
wird beſtraft, wer wiſſentlich unrichtige oder unvollſtändige Angaben macht.
Berleburg, den 29. März 1915.
Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Zur Frühjahr-Aussaat

empfehle ſämtliche
landwirtschaftliche Samen,
als Kle v. Gras, alle Arten
in höchſter Keimkraft und ſelbſtſt
atſteiert,
Mischungen
für dauernde Wiefenanlagen
und Weiden, Seeländer Wein-
ſamen, Saaterbſen, Saat-Weiden,
Senfſamen, Lupinen, Fichten-
ſamen, Kunkelrüben, rote u. gelbe
Gendörfer Rüben-Walzen,
ſowie ſämtliche
Gartensamereien
aus der altrenommierten Samen-
Züchterei u. Handlung der Firma
Ernst & v. Spreckelsen, Hamburg.
Laasphe. Fr. Meh.
Für **Zinnſteller,**
auch wenn ſolche in ſchlechtem
Zuſtande ſind, zahlen wir
die höchſten Preise.
Gebr. Mittelmann,
Laasphe.

Allgem. Ortskrankenkasse,

Landkrankenkasse
des Kreiſes Wittgenſtein.
Samstag den 3. April
Zahlung der Beiträge
für 5 Wochen (28 Februar bis
3. April.)
Der Gebetermin iſt pünktlich
einzuhalten.
Die Vorſtände.

Mein Atelier in Laasphe

iſt am 2. Feiertag
von 2 Uhr an geöffnet.
Photograph
Ernst Eschmann.

Das frühere Haus,

Rödderſche
Laasphe, Königsſtr. 41 (großes
Bodenlokal u. Wohnung), iſt zu ver-
kaufen oder auch zu vermieten durch
Saarbed, Rechtsanwält u. Notar.
Cocoskuchen,
Neuer Rühkuchen,
Krautſtuterkuchen,
Fettbraten (Dietwurz)
offert auf Anfrage billigt
Louis Ritter Nachfolger,
Bredenbach, Kr. Biedenſopf.

Zur

Frühjahrs-

Bestellung

empfehle
**Ammoniak-
Superphosphat.**
Ad. Schäfer
Niederlaasphe,
Telephon Nr. 42.

Gottesdienst in Laasphe.

Karfreitag, 2. April.
Vorm. 10 Uhr: P. Bauer. Kollekte
für das Johanniſtiſt in Paderborn.
Nachm. 2 Uhr: P. Adams. Vorbe-
reitung.
Oſterſonntag, 4. April.
Vorm. 10 Uhr: P. Adams. Kollekte
für die Wärtliche Bibelgeſellſchaft.
Feier des hl. Abendmahls.
Nachm. 2 Uhr: P. Bauer.
Oſtermontag, 5. April.
Vorm. 10 Uhr: P. Bauer. Kriegs-
kollekte zur Verbreitung chriſtlicher
Schriften unter den Truppen.
Vorm. 10 Uhr in Paderbach:
P. Adams.
Bereinshaus: Laasphe
Feldſtraße.
Sonntag Abend 8 Uhr: Evangeli-
ſations-Verſammlung.
Dienstag Abend 8 1/2 Uhr: Bibelſtunde.
Während des Krieges jeden Freitag
Abend 8 1/2 Uhr: Gebetsſtunde.



Fern von der Heimat und deinen Lieben
Starbst du den Tod fürs Vaterland,
Für Deutschlands Ehr' bist du geblieben;
So ruh' denn sanft vom heißen Kampfe aus,
Auf Wiederseh'n dort oben im ew'gen Vaterhaus.

Es starb den Heldentod unser lieber, unvergeßlicher
Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Wehrmann Karl Scharf

2. Komp. Inf.-Regt. 157,
im 33. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laasphe und Vorhalle.



Nach Gottes Rathschluß starb am 8. März den Heldentod
fürs Vaterland unser lieber, unvergeßlicher Sohn, unser
herzensguter Bruder,

der Unteroffizier

Christian Rothenpieler

2. Garde-Regiment zu Fuß,
Inhaber des Eisernen Kreuzes,
im blühenden Alter von 25 Jahren.

Du lieber Sohn, so schliefst in Frieden
In fremder, kühler Erde nun.
Der liebe Gott hat's so beschieden,
Dum folgest du ihm willig nun.
Für uns gibst's ja verlass'ne Stunden,
Weil wir dich nicht mehr wiederseh'n,
Doch werden wir mit dir verbunden,
Dort oben in des Himmels Höh'n.
Da gibt's kein Weinen und kein Klagen,
Da hören alle Tränen auf,
Dum lenken wir auch uns're Schritte
Zu dir zur Himmelsbahn hinauf.
So schlaf denn wohl in Feindes Erden,
Wo du nun starbst fürs Vaterland,
Bis wir dereinst vereint werden
Dort droben in dem Heimatland.

In tiefem Schmerze

Familie Christian Rothenpieler.

Oberndorf und 3. St. Lazarett Simenstadt.

Danksagung.

Allen denen, welche unserm lieben Verstorbenen das
letzte Geleit zur Ruhe gegeben haben, unsern herzlichsten
Dank.

Laasphe, den 31. März 1915.

Die trauernde Familie Stremmel.

Carl Schröder, Laasphe

Großes Lager und Anfertigung moderner
Möbel, Spiegel und Polsterwaren

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Lieferung compl. Wohnungs-Einrichtungen
unter Garantie nach allen Orten franko.

Lager in Tischdecken, Teppichen,
Linoleum, Portieren, Gardinen,
Bouleaux.

**Fertige
Betten.**



Brennholzverkauf.

Am Samstag, den 10. April, vormittags 1/11 Uhr
werden im Wittgensteiner Hof zu Grndtebrück versteigert: Schuch-
bezirk Altenteich Distrikt 24, Alteschlag 255 rm Buchen-
Scheit und -Knüppel, ferner etwa 40 rm Buchen-
50 rm Birken-, 15 rm Eichenknüppel und unan-
gearbeitete Reiser.

Königl. Oberförsterei Gilsenbach.

Wiesenverpachtung.

Am Samstag, den 10. April, nachmittags 4 Uhr
werden im Wittgensteiner Hof zu Grndtebrück verpachtet:
1) 11 Löße = 8 ha Elberndorfwiesen auf 5 Jahre; 2)
46 ha Hundsdrellwiesen; 3) 2,43 ha frühere Martin'sche
Wiese; 4) 1,3 ha Ederwiese Distrikt 3/4; Nr. 2-4 auf 6 Jahre.
Es werden auf Wunsch vorgezeigt die Wiesen zu 1 am Freitag, den
9. April. Zusammenkunft nachmittags 4 Uhr bei Förster Klaas;
die zu 2-4 am Donnerstag, den 9. April. Zusammenkunft nach-
mittags 4 Uhr im Altenteich.

Königl. Oberförsterei Gilsenbach.

Wiesen-Verpachtung.

Die früher J. J. Meß'sche Wiese im Welsbach, groß
93,52 a und die R. Bomhoff'sche Wiese vor'm Geissenstein,
groß 16,14 a, sollen alsbald freihändig auf 6-9 Jahre verpachtet
werden.

Pachtangebote nimmt die Oberförsterei Laasphe entgegen.

Wittgenstein, den 26. März 1915.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.
R a h m.

Gute Saat — volle Ernte!

Garten-Sämereien in hochfeinsten, prima Qualität.

Obstbäume, Hochstamm, Pyramiden und Spaliere, starke,
tragfähige Bäume in besten, für hiesige
Gegend passenden Sorten.

Blumenstauden für Beete und Grab schmuck sehr billig.
Von Mitte April sind sämtliche Gemüse-
pflanzen in starker, abgeklärter Ware vorrätig.

August Braun, Gärtnerei, Laasphe.

Liebesgaben!

Die Fürsorge für unsere braven Krieger, für die
Verwundeten, sowie für die armen Familien ver-
wasteter Gegend in Ostpreußen und Elsaß-Lothringen und
vor allem für die Hinterbliebenen der gefallenen
Helden muß bis zur Beendigung des Krieges dauernd durch Mit-
wirkung der Bevölkerung kräftig und reichlich unterstützt werden.

Wir bitten herzlich Geld, wollene Sachen, ge-
tragene Anzüge und Stiefel, sowie haltbare Geware,
Zigarren und Tabak an das unterzeichnete Komitee zu Händen
des Herrn Jmgardt abzuliefern.

Laasphe, den 1. März 1915.

Die örtliche Sammelstelle des Roten Kreuzes.
Ottermann. Fischer. Jmgardt.

Vergrößerungen

von Verstorbenen, gefallenen Kriegern usw.
fertigt in jeder Größe nach jedem Bilde in bester Ausführung

Photograph Ernst Eischemann

— Biedenkopf — Laasphe — Berleburg —

Das Atelier in Laasphe ist jeden Sonntag nachmittag
von 2-6 Uhr geöffnet.

Zur Frühjahrs- Bestellung

empfiehlt:

Thomasmehl „Sternmarke“,

Rainit,

Kali, 40%,

Knochenmehl,

Superphosphat S. P. 20,
Peru-Guano „Vogelmarke“
und steht mit billigster Offerte zu
Dienst.

Louis Ritter Nachfolger
Bredenbach, Kr. Biedenkopf.

Tüchtiges Mädchen,

in Hausarbeit erfahren, (am liebsten
vom Lande), zu Anfang April nach
Laasphe gesucht. Von wem? sagt
die Geschäftsstelle der Wittg. Stg.

Empfehle in großer Auswahl
alle Sorten

Besen und Bürsten-
waren, Aufnehmer,
Fußmatten,
sämtliche Putzartikel,
Stränge u. Aderleinen,
ferner

Glas- und Porzellanwaren,
emailierte
Haus- und Küchengeräte
in prima Qualität.

W. Schuppert

Klempnerei u. Installationsgeschäft
Laasphe.

Stricklumpen und gewöhnliche
Lumpen, sowie alte Metalle
kaufe zu enorm hohen Preisen an.

Albert Roienthal,
Nallau a. L.

Bei unserm Wegzuge von hier
sagen wir allen Freunden und
Bekannten ein herzliches

Lebewohl.

Grndtebrück, 31. März 1915.

W. Garn und Frau.

Königl.

Preuss. Klassen-Lotterie

Die von mir entnommenen Lose
(aus Kollekte Stauf) bitte zur
nächsten Klasse schleunigst zu er-
neuern. Bestellungen auf Kauflose
nehme ich entgegen.

Die Erneuerungsfrist endigt am
8. März, abends 6 Uhr.

Laasphe. W. Jung sen.

Ein tüchtiger, zuverlässiger,
verheirateter

Fuhrmann

findet bei gutem Lohn dauernde
Beschäftigung. Wohnung, Brand
und Licht frei.

Filzfabrik in Allenbach
bei Gilsenbach.

Einen

Ablader

sucht

Friedr. Wilhelm,

Fuhrunternehmer,

Weidenau.

Ein tüchtiger, zuverlässiger

Hirte

wird gesucht.

Näheres zu erfragen bei

Seinrich Sahler

Oberndorf bei Feudingen

(Kr. Wittgenstein).

In Grndtebrück wurde ein

goldener Herrenring

(Andenken an einen gefallenen

Krieger) verloren. Der Finder

wird gebeten, denselben gegen Be-

lohnung in der Geschäftsstelle der

Grndtebrücker Zeitung abzugeben.

Zur Saat

empfehle als

Früh-

kartoffeln:

Kaiserkrone, Frührosen,

Oval blaube.

W. Mente, Siegen,

Kartoffel-Großhandlung.

Fernsprecher 136 und 695.

Aerzte

bezeichnen als vortreffliches

Süßemittel

Kaiser Brust-

Caramellen

mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen

sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung,

Katarrh, schmerzend. Hals,

Reizhusten, sowie als Vor-

beugung gegen Erkältungen,

daher hochwillkommen

jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse

von Aerzten und Pri-

vaten verbürgen den sicheren

Erfolg.

Appetitregende,

seinschmeckende Bonbons.

Palet 5 Pfg. Dose 50 Pfg.

Kriegspatung 15 Pfg. kein Porto.

Zu haben in Apotheken sowie

bei:

Emil Dürsch,

Kolonialwaren-Handlung,

Grndtebrück.

Gebr. Heße, Grndtebrück.

Kr. Bk. Feudingen.

Hierzu Nr. 14 des Illust. Familienbl.